

## Eröffnungsrede

Etwa 10 Milliarden Nervenzellen haben wir in unserem Gehirn. Ihre Kommunikation ist für so ziemlich alles verantwortlich: sie macht gewissermaßen unsere Wahrnehmung aus, formt unsere Gedanken und bestimmt unser Handeln. Ihr Zusammenspiel kreiert das Bild, die Vorstellung, den Glauben, den wir von und über die Welt haben. Das, was wir wahrnehmen, das, was wir sehen, lesen, hören, und ganz wichtig, die Emotionen, die wir fühlen, verdichtet sich zu einer Miniaturwelt in unserem Kopf.

Wenn nun aber die Informationen, die wir in unserer Umwelt wahrnehmen, falsch sind - Desinformation eben -, dann beeinträchtigt dies das Bild, das wir von unserer Umwelt ausprägen. Es muss nicht so sein, es hängt auch von uns ab, wir können aktiv dagegen arbeiten. Die Wahrscheinlichkeit, dass wir falsche Vorstellungen entwickeln, wächst allerdings an und sobald wir diese haben, liegen die falschen Entscheidungen und Handlungen auf der Hand.

Ich denke dabei nicht nur an Desinformation und zum Beispiel das daraus resultierende Klimaleugnertum oder, inzwischen, Klimaskeptikertum. Es geht auch um die differenziertere Frage: Haben denn die Menschen ein richtiges Bild vom Ausmaß der Krise? In Anbetracht der steigenden Emissionen scheint das nicht der Fall zu sein.

Wir - jetzt spreche ich von mir als Aktivist und die Leute der Klimabewegung, Climate Action South Tyrol und dem Dachverband für Natur- und Umweltschutz - haben uns mit Klimaskeptikern in den Dialog begeben. Manche sagen uns, wir vergeuden unsere Zeit damit. Wertvolle Zeit, die wir lieber anders aufwenden sollten. Auch gestern bei der Podiumsdiskussion wurde erwähnt, dass man mit absurden, faktenfernen Haltungen nicht diskutieren sollte. Und vielleicht ist das richtig. Wir aber glauben, dass wir nicht nur etwas dabei lernen können, sondern auch, dass diese extreme Haltung bis ins Zentrum der Gesellschaft perkolieren kann. Menschen glauben nicht an all den Unfug, den Klimaskeptiker von sich geben, aber sie greifen hier und da auf, was sie gut für die eigene Beruhigung in der Krisensituation nutzen können: "vielleicht ist ja doch übertrieben? Vielleicht ist es nicht so schlimm, wie der Weltklimarat oder die Aktivisten uns weissagen? Es gibt ja auch noch diese anderen Experten, oder nicht?"

Skepsis macht sich breit. Haben wir die richtige Miniaturwelt in unseren Köpfen? Eine einigermaßen richtige zumindest?

Oder ein anderes Beispiel ist die Vorstellung, dass die menschliche Natur eine egoistische und vom Eigennutzen getriebene sei. Wunderbares Narrativ, um ein kapitalistisches, ausbeuterisches Wirtschaftssystem aufzubauen, denn es legitimiert gerade auch die zerstörerischsten Handlungen. Jeder schaut auf sich selbst und so weiter - wir kennen es.

Gestern ging es auch um die Macht der Narrative. Nun: Das Narrativ der egoistischen menschlichen Natur ist meiner Ansicht nach ein Paradebeispiel eines mächtigen Narrativs, das unsere Gesellschaft bis in die Grundfeste prägt. Wenn ich es einmal überspitzt formulieren darf: das ist eine Desinformationskampagne, die seit Charles Darwin im Gange ist und sich immer noch hartnäckig hält. Darwin wird allerdings zu Unrecht dafür verantwortlich gemacht. "Survival of the fittest", also das Überleben des Stärkeren, was dann praktisch der Grund dafür sein soll, dass wir alle tendenziell nur auf uns schauen (wir befinden uns schließlich im stetigen Konkurrenzkampf), wurde von Herbert Spencer geprägt. Und so fand dieses Missverständnis der Evolutionstheorie den Weg aus der Biologie in die Sozialwissenschaften und sukzessive durch viele weitere Intellektuelle in unsere westliche Kultur.

Dabei hatte damals schon der Naturforscher, ehemalige russische Prinz und dann Anarchist Pjotr Kropotkin schon verstanden gehabt, dass es in der Evolution nicht nur um den Stärksten geht, sondern ganz im Gegenteil: um die gegenseitige Hilfe. So hat er das Buch "Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt" verfasst, um einen Gegenentwurf anzubieten, der eben Altruismus ins Zentrum der Evolutionstheorie zu rücken versuchte, um das wissenschaftlich ungenügende, einseitige Bild der Evolution, das damals ausgeprägt wurde zu ergänzen. Es hat sich nicht verfangen. Inzwischen gibt es viele wissenschaftliche Erkenntnisse mehr und die Evolutionstheorie hat sich seit ein paar Dekaden vom "Survival of the fittest" als alleiniger Mechanismus für Evolution verabschiedet und auch psychologische Studien zeigen immer wieder den Hang zur Kooperation. Eine schöne Zusammenfassung dessen bietet das Buch des Historikers Rutger Bregman an, mit dem Titel "Im Grunde gut".

Mit dieser Erkenntnis im Sack, müsste es nun darum gehen, eine Gesellschaft zu bauen, welche Kooperation zum Fundament hat, wie es aktuell eben der Egoismus ist. Ein kleiner Lichtblick dazu: die ehemalige Premierministerin von Neuseeland, Jacinda Ardern, unterrichtet inzwischen empathische politische Führung und die Premierminister von Australien sowie von Kanada, haben beide Güte und Herzlichkeit als Werte ins Zentrum ihrer Antrittsreden gerückt. Momente, die für die Gestaltung eines anderen Verständnisses, eines anderen Narrativs genutzt werden können und sollen, aber sie müssen dann auch gelebt werden in der politischen Praxis, wie das besagte Jacinda Ardern so beeindruckend während ihrer Amtszeit machte. Symbole allein braucht es, aber sie genügen nicht, sonst verlieren wir das Vertrauen in die Politik.

Wenn wir davon ausgehen, weil wir der falschen Information, dem falschen Narrativ aufsitzen, dass mein Gegenüber egoistisch sei, dann ist es wahrscheinlicher, dass ich mich zum Selbstschutz auch dazu entscheide, egoistisch zu handeln. So wird das Narrativ zu einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung. Es braucht starke Prinzipien und Ideale, um das nicht zu tun und diesem Circulus Vitiosus zu verfallen. Einfacher wäre gute und richtige Information, die mir klar macht, dass mein Gegenüber gar nicht so übel ist, wie uns das falsche Narrativ weismachen möchte.

Nicht von ungefähr ist es gerade autokratischen Regimes wichtig, Menschen zu spalten, sie gegeneinander aufzuhetzen. Wenn die Kooperation unter dem Volk erodiert, dann hat der Regierende mit weniger Widerstand zu rechnen, während er sich an der Arbeit des Volkes bereichert und ergötzt.

Das alles macht nochmal klarer, weshalb wir dieses Thema gewählt haben. Hochwertige Information ist wahrlich eines der zentralen Fundamente unserer heutigen Gesellschaft, die wir wohl nicht von ungefähr auch Informationsgesellschaft nennen. Fördernd oder hindernd kann sie wirken, für die ökologische und soziale Transformation.

Und jetzt erlaube ich mir eine verkürzte These, die vielleicht doch ein paar gesellschaftliche Verhältnisse oder Zusammenhänge auf den Punkt bringen kann: denken wir jetzt also an die mediale Berichterstattung, klassische Medien und noch viel mehr die algorithmisch kuratierten Medien. Ein zentrales Problem, das wir konfrontieren, ist der Hang vom Menschen, negativ emotionalisierende Meldungen besonders viel Aufmerksamkeit zu schenken.

Um den Grund zu verstehen, müssen wir überlegen, wie Evolution die Signalverarbeitung in unserem Kopf ausgeprägt hat. Schließlich ist es evolutionär notwendig gewesen, ein besonderes Augenmerk auf Gefahren zu lenken. Das Raubtier im Busch, das uns unser Leben kosten könnte. Die "Fight or Flight" Antworten unseres Gehirns, sind sehr einflussreich unter den verschiedenen Gehirnfunktionen. Wir leben nun aber nicht mehr in dieser gefährlichen Umwelt, aber biologisch sind wir noch die selben Menschen. Wir leben in einer digitalen durchalgorithmisierten Welt, die genau diese biologische Prädisposition der Menschen ausnutzt, per Design, um Aufmerksamkeit zu binden.

Dann können wir weiter überlegen: Weshalb wollen Medien das überhaupt nutzen? Ja, für manch jemanden mag es einen natürlichen Grund geben, reißerische Nachrichten zu produzieren mit klick-bait Überschriften. Im besten Fall hat eine Journalistin viel Arbeit in ihre Recherche gesteckt und möchte nun auch sicherstellen, dass ihre Arbeit wahrgenommen wird. Also ein ganz pragmatischer Grund. Aber wäre es nicht naiv zu denken, dass das der alleinige Grund für die reißerische Berichterstattung ist? Es ist kein Geheimnis mehr, dass es in Redaktionen und Medienhäusern auch um Gewinnmaximierung gehen kann - und ganz unverfroren ist dies das erklärte Ziel der Unternehmen des Silicon Valley, die die algorithmisch kuratierten "sozialen" Medien erschaffen haben! Aufmerksamkeit bedeutet Werbung, bedeutet Geld. Also ist auch hier Kapitalismus das Problem, etwas verkürzt gesagt, und damit kommen wir wieder auf das Überleben des Stärkeren: wer sich nicht durchsetzt im Konkurrenzkampf, scheidet aus - bis auf einige hartnäckige Idealist\*innen, offenbar, die dieser vermeintlichen Gesetzmäßigkeit magischerweise trotzen? Wohl weniger Magie und vielmehr beflissene Arbeit ist der Grund. Denn es braucht viel Kraft und Durchhaltevermögen

- und womöglich eine solide, mutualistische Gemeinschaft, die einen unterstützt - um sich dem Konkurrenzkampf zu entziehen und trotzdem zu existieren.

Jedenfalls, zurück zur emotionalisierenden, negativ geprägten Medienberichterstattung. Es ist schlicht und ergreifend keine gute Idee, wenn wir uns gegenseitig ständig Angst und Bang machen. Natürlich führt das auch zu kollektiver psychischer Belastung und trägt zum generellen Anstieg der Depressionen zu. Ein bedeutender Kollateralschaden also dieser Logik der Medienberichterstattung. Hier empfehle ich das Buch von Cathrine Gyldensted "From Mirrors to Movers: Five Elements of Positive Psychology in Constructive Journalism".

Voraussichtlich sind wir bald 10 Milliarden Menschen auf diesem wunderbaren Planeten. So viele wie wir Nervenzellen im Kopf haben. Wie unsere Nervenzellen, so kommunizieren auch wir ziemlich viel. Wenn die Kommunikation zwischen einigen Nervenzellen nicht mehr funktioniert, können sich Pathologien entwickeln. Schizophrenie, Depression usw. Unsere reale Umwelt wird nicht mehr richtig in unserem Kopf abgebildet, unsere Wahrnehmung ändert sich und unsere Entscheidungen fangen an, uns und womöglich unseren Mitmenschen zu schaden. Wenn die Kommunikation zwischen Menschen nicht mehr funktioniert, weil einige von ihnen konsequent Desinformation streuen, entscheiden wir uns als Gesellschaft nicht mehr richtig und wir entwickeln - metaphorisch ausgedrückt - gesellschaftliche Pathologien.

Während wir die Kommunikation der Nervenzellen in unseren Gehirnen noch nicht verstehen und psychische Krankheiten oft nicht heilen können, haben wir die Kommunikation zwischen Menschen selbst gebaut und gestalten sie Tag für Tag. Diese Kommunikation können wir heilen. Und genau über manche der Pathologien und über manche der Heilungsansätze wollen wir in diesen Toblacher Gesprächen sprechen.